

## Kurzinformation CTC:RP

CTC:RP ermöglicht eine empirisch belegte, signifikante Vorhersage von Radikalisierungstendenzen bei Schüler:innen und gibt konkrete Hinweise für geeignete Maßnahmen zur Demokratieförderung und Radikalisierungsprävention, noch bevor sich extremistische Einstellungen und Handlungen verfestigen.

CTC:RP wurde auf Initiative des Niedersächsischen Landespräventionsrats und in Kooperation mit Wissenschaftlern der Universitäten Jena und Hildesheim entwickelt. In sechs niedersächsischen Kommunen beginnt im Herbst 2023 dazu ein Praxistest, ab 2025 ist ein landesweites Ausrollen der Methode geplant.

### CTC:RP funktioniert als mehrstufiges Verfahren

1. Erhebung: Zunächst wird an einem ausgewählten Standort eine Schülerbefragung durchgeführt und mit Hilfe eines neuen wissenschaftlichen Messinstruments werden die extremistischen Einstellungen und Radikalisierungsfaktoren der Jugendlichen wissenschaftlich gemessen.
2. Auswertung/Analyse: Nach der Messung werden die Daten ausgewertet und auf Basis von Erkenntnissen aus der entwicklungsorientierten Radikalisierungsprävention die spezifischen an dem Standort relevanten Risikofaktoren für Radikalisierung ermittelt.
3. Handlungskonzept: Auf Grundlage dieser spezifischen Daten werden schließlich geeignete Präventionsmaßnahmen ausgewählt und eingesetzt, deren Wirksamkeit bereits nachgewiesen wurde.

Der Landespräventionsrat begleitet diesen gesamten Prozess durch Beratung und seine Wissenschaftskooperationen. Die Methode CTC:RP ist eine Erweiterung des bewährten kommunalen Präventionsprogramms [CTC Communities That Care](#), das zur Steuerung der Kommunalen Präventionsarbeit bereits in vielen Niedersächsischen Kommunen erfolgreich umgesetzt wird.

## **Forschungsbericht: „Radikalisierungsgefährdungen junger Menschen – Ergebnisse der landesweiten CTC- Schülerinnen- und Schülerbefragung 2021/2022“ (Beelmann/Lutterbach 2023)**

### **Hintergrund:**

Das niedersächsische Landesprogramm für Demokratie und Menschenrechte verfolgt unter anderem das Ziel, die Qualität von Maßnahmen der Demokratieförderung und Radikalisierungs- und Extremismusprävention auf der Grundlage wissenschaftlicher Erkenntnisse weiterzuentwickeln. Dazu sind in den vergangenen Jahren mehrere Wissenschaftskooperationen eingegangen worden.

An dem Projekt CTC:RP („Communities-That-Care: Radikalisierungsprozesse“) haben neben dem Landespräventionsrat Niedersachsen (Koordinierungsstelle Landesprogramm für Demokratie und Menschenrechte und Fachbereich Kommunale Prävention), die Universität Hildesheim und das KOMREX Institut der Friedrich-Schiller-Universität Jena mitgewirkt.

Der Leiter des Instituts KOMREX, Entwicklungspsychologe Prof. Dr. Andreas Beelmann, hat die Ergebnisse dieser Zusammenarbeit jetzt in einem Forschungsbericht vorgelegt.

### **Kernaussagen:**

- Beim Thema Radikalisierung und Radikalisierungsprävention ist es wichtig, entwicklungsorientiert zu denken. Radikalisierungsprozesse entstehen nicht über Nacht, sondern haben eine Entwicklungsgeschichte, die es ermöglicht, relativ frühzeitig in der Biographie problematische Entwicklungen zu entdecken und präventiv zu reagieren.
- Die Ergebnisse der für Niedersachsen repräsentativen Studie bestätigen, dass die angenommenen Radikalisierungsfaktoren (a) Dissozialität, (b) Vorurteile/Intoleranz, (c) Identitätsprobleme und (d) extremistische Narrative/Ideologien bedeutsam und maßgeblich an Radikalisierungsprozessen beteiligt sind.
- Dissozialität prognostiziert die Radikalisierungsgefährdung dabei mit besonders großer Wahrscheinlichkeit. Folglich ist die Prävention von dissozialem Verhalten von überdurchschnittlicher Bedeutung für die Radikalisierungsprävention.

- Innerhalb der genannten Radikalisierungsfaktoren ließen sich bei den Einzelfaktoren dissoziales Verhalten, Gewaltaffinität, Vorurteile, diskriminierendes Verhalten, Verschwörungsmentalität und Ausländerfeindlichkeit zudem deutliche Korrelationen mit extremistischen Einstellungen nachweisen.
  - Die gemessenen extremistischen Einstellungen waren insgesamt relativ niedrig, d.h. die Anzahl der Teilnehmenden mit ausgeprägten Risikowerten war relativ gering. Wiesen jedoch die Befragten in allen vier Radikalisierungsfaktoren hohe Werte auf, war die Wahrscheinlichkeit für extremistische Einstellungen bis um das zehnfache erhöht.
  - Eine Gruppe von ca. 11% der befragten Jugendlichen wies erhöhte Werte in allen vier Radikalisierungsfaktoren sowie weit überdurchschnittliche extremistische Einstellungen/Orientierungen auf. Sie wird als radikalierungsgefährdete Gruppe eingestuft.
  - Der Vergleich nach Geschlecht ergab für Jungen höhere Werte für Dissozialität, Vorurteile/Intoleranz sowie extremistische Einstellungen/Orientierungen. Zudem waren männliche Jugendliche häufiger innerhalb der radikalierungsgefährdeten Gruppe vertreten.
  - Es existieren bereits heute auf ihre Wirksamkeit und Evidenz geprüfte Möglichkeiten, die beschriebenen Radikalisierungsprozesse präventiv zu adressieren.
  - Die Studie empfiehlt die systematische Erfassung der Radikalisierungsrisiken für die Präventionsplanung zu nutzen und differenziert vorzugehen, dies wird im „Praxistest für eine wirksame Demokratieförderung in der Kommune“ erprobt.
- 

**Ansprechpersonen für Rückfragen:**

Thomas Müller

Koordinierungsstelle Landesprogramm für Demokratie und Menschenrechte

Tel.: 0511 1208723

Mail: [thomas.mueller@mj.niedersachsen.de](mailto:thomas.mueller@mj.niedersachsen.de)